

Evangelisch-Lutherisches Gemeinde = Blatt.

Organ der Ev.-Luth. Synode von Wisconsin und anderen Staaten.

Redigirt von der theol. Fakultät.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 und 5 Cents Porto das Jahr. In Deutschland zu beziehen durch H. E. N. A. u. n. n. 's Buchhandlung in Dresden.
Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter

Halte was du hast, daß Niemand deine Krone nehme. (Offenb. 3. 11.)

Alle Mittheilungen für das Blatt u. Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. E. Koh, Lutheran Seminary, Milwaukee, Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen u. Gelber sind zu adressiren: Rev. Th. Jäkel, Milwaukee, Wis.

25. Jahrg. No. 8.

Milwaukee, Wis., den 15. Dezember 1889.

Lauf. No. 616.

Inhalt. — Epistel des 3. Advent-Sonntags. — Eigener Wille und Gottes Wege. — P. A. F. Köpfe und die Ohio-Synode. — Kürzere Nachrichten. — Bücher-tisch. — Kirchweihe. — Missionsfest. — Quittungen. —

Epistel des 3. Advent-Sonntags.

1. Cor. 4, 1-5.

Jede der Adventsepisteln bietet uns ihren besondern Adventsruf. Aus der ersten ergeht an uns der Ruf: Steht auf zum Kampf des Glaubens und der Heiligung! Aus der zweiten: Steht fest zusammen in einem Sinn, ihr Christen alle, die ihr pilgert auf dem Wege zum Leben! Die vorliegende Epistel am 3. Advent ruft uns zu:

Haltet die Prediger für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse.

Ein wichtiger, nöthiger und heilsamer Ruf nicht nur, sondern auch passend und zeitgemäß gerade für den Advent. Er mahnt die Christen: Behaltet im Auge

1. Wozu die Prediger euch nützen sollen.

Was sie nützen sollen, das sagen schon ihre Amtsnamen: Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Christus ist also der Herr, der Prediger der Diener. Doch nicht in dem Sinne, als ziele der Dienst des Predigers auf die Bequemlichkeit des Herrn Christus ab, als wolle dieser sich von dem Prediger bedienen lassen, wie sonst große Herren sich dazu ihre Diener halten.

Der Name Christus, d. h. Gesalbter, bezeichnet den Mensch gewordenen Sohn Gottes, als den, welcher ein großes und herrliches Amt hat, nämlich das Amt des Mittlers zwischen Gott und den Menschen, das Amt, die Sünder selig zu machen. Er ist nicht um seinetwillen in die Welt gekommen, nicht um sich dienen zu lassen (Matth. 20, 28), er hat nicht an ihm selbst Gefallen gehabt (Röm. 15, 3), d. h. nicht für sich selbst gesorgt; er ist vielmehr nur in die Welt gekommen, um selbst zu dienen, um zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Er wäre gar nicht in die Welt gekommen, wenn er nicht hätte sollen der Christ Gottes sein, d. h. der mit dem Amt in die Welt kommt, die Welt selig zu machen. In diesem Amt hat er der Welt gedient, so treu, daß er sein Leben für die Welt gelassen, ihr die Seligkeit zu erwerben.

Aber nachdem er dies ausgerichtet, hat er nicht aufgehört, der Welt zu dienen. Er dient ihr noch

weiter damit, daß er mit der erworbenen Seligkeit sie auch wirklich selig macht. Zu dem Ende hat er, ehe er von der Erde schied, das Predigtamt gestiftet und selbst es seinen Jüngern noch befohlen und sie als seine Diener eingesetzt. Ihr sollt, das ist die Meinung seines letzten Befehles an die Apostel, fortan meine Gehilfen, Knechte und Diener sein; euren Dienst will ich brauchen in dem Amt, wozu ich selbst gekommen bin, die Leute selig zu machen; wie ich selbst, so sollt auch ihr der Welt, den Sündern dienen, daß sie selig werden.

So wird das Predigtamt allenthalben in der Schrift angesehen. Immer steht dem Apostel Paulus nur das eine als Zweck seines Amtes vor Augen, daß er allenthalben ja etliche selig mache, (1. Cor. 9, 22); und seinen Timotheus ermahnt er, treu sein Amt als Prediger auszurichten, so werde er den Zweck desselben erreichen, sich selbst selig machen und die ihn hören (1. Tim. 4, 16).

Was in diesem Amtsnamen der Prediger — Diener Christi — liegt, das liegt auch in dem anderen: Haushalter über Gottes Geheimnisse. Was für Geheimnisse? Natürlich nicht die, welche Gott noch in seinem Herzen und Sinn hat, denn diese kennt kein Mensch und auch kein Prediger, die kann er also auch nicht verwalten. Hier ist vielmehr die Rede von Geheimnissen, die Gott von Ewigkeit zur Herrlichkeit der armen Sünder verordnet und darum auch geoffenbaret hat. Es sind die Geheimnisse, die Paulus zusammenfaßt in den Namen: Geheimniß der Gottseligkeit, d. h. das Geheimniß, dadurch ein Sünder in Gott selig werden kann. Von demselben sagt er: es ist kündlich groß, d. h. es ist kund und offenbar gemacht. Wo denn? In Gottes Wort. Das sollen die Prediger predigen. Darin besteht das Haushalten über die Geheimnisse Gottes zur Seligkeit, daß sie dieselben austheilen unter die Menschen durch Predigen und Lehren, und so der Menschen Seligkeit und ewige Herrlichkeit schaffen helfen, die Gott, der Hausherr, eben dadurch schaffen will. — Also zeigen die beiden Namen der Prediger: Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse an, was sie eigentlich sollen, nämlich: Den Leuten dazu dienen und nützen, daß sie selig werden.

Darum ist nun der Ruf unserer Epistel: Haltet die Prediger für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse auch sonderlich passend für die Adventszeit. Diese ist eine Freudenzeit, weil sie uns dem großen Freudenfest, Weihnachten, dem Geburtsfest des

Heilandes entgegenführt, da wir uns freuen, daß der Heiland, auf den alle Frommen des Alten Testaments so lange gewartet haben, gekommen ist, die Sünder selig zu machen. Die Gläubigen des Alten Testaments feierten Advent mit Hoffen und Warten auf die Menschwerdung des Gottessohnes. Bei ihnen hieß es:

Ach, daß die Hilf aus Jon kam,
Und unsre Bande von uns nahm!
Ach, daß die Hilfe bräch herein,
So würde Jakob fröhlich sein.

Jetzt wird Advent gefeiert in der freudigen Erkenntniß und Gewißheit: Christus ist geboren, der Heiland, wie der Engel predigt:

Er bringt euch alle Seligkeit,
Die Gott der Vater hat bereit,
Daß ihr mit uns im Himmelreich
Sollt leben nun und ewiglich.

Soll es aber dir wirklich nützen, daß der Sünderheiland gekommen ist, so vergiß nicht, daß die Prediger Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse sind und behalte im Auge, was dein Prediger dir eigentlich nützen soll. „Hier, sagt der Herr, wenn er dir einen Prediger giebt, hier bestelle ich Dir meinen Diener, durch den will ich mein heilsam Werk bei dir ausrichten, nämlich: dich selig machen. Laß nun seinen Dienst nicht ungenützt, damit ich dir ihn nicht vergeblich gesetzt, ja nicht am Ende selbst für dich vergeblich in die Welt gekommen sei.“ Das wolle doch ein jeder beherzigen und an jedem Sonntage gedenken: Heut ist ein guter Tag für mich, der kann mir recht nütze und heilsam werden für Zeit und Ewigkeit. Darum will ich in das Haus Gottes gehen, da soll der für mich bestellte Diener Jesu mir dienen, daß ich selig werde, da theilt mir Gott durch seinen Haushalter gewiß und wahrhaftig die Seligkeit zu. Das will ich mir zu nütze machen und nicht etwa gehen um zu sehen, was heute vorgeht und zu hören, was der Prediger etwa Neues zu sagen hat, sondern um den rechten Hauptgewinn von ihm zu ziehen, nämlich: selig werden, sein und bleiben. Solche Gedanken sind freilich zu aller Zeit heilsam, ganz besonders aber jetzt in der Adventszeit, wo der Freudenruf durch die Christenheit geht: Er ist gekommen auf den die Väter gehofft, Jesus der Menschensohn ist gekommen selig zu machen, was verloren ist.

2. Unser Adventsruf: Haltet die Prediger für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse, will zum andern sagen: Behaltet im Auge, was ihr von ihnen unter allen Umständen fordern sollt.

Die erste und höchste Haushaltertugend ist die Treue. Nun sucht man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden. Man sucht. Wer ist damit gemeint? Nun, zuerst gewiß der Hausherr, der sich einen Hausverwalter bestellt über seine Güter, sie nach seinem Willen, Ordnung und Vorschrift zu verwalten. Was ein solcher Hansherr von diesem seinem Diener gewiß zu allererst erwartet, ist die Ehrlichkeit im Haushalten, die Treue gegen ihn, den Herrn. Der Haushalter könnte ja wohl auch sonst manches Angenehme und Wünschenswerthe haben, das dem Hausherrn und auch dem Hausgesinde gefiele: z. B. daß er was vorstellte, manch schönes Wissen, gefällige Manieren und Lebensart hätte, u. dgl. Das würde dem Hausherrn gewiß auch ganz recht und lieb sein; aber er wird das nicht suchen als die Hauptsache; als diese gilt ihm die Treue, die sucht er, auf die kommts ihm an. Wenn die nur da ist; wenn sich der Herr nur auf den Haushalter über seine Güter verlassen kann von wegen der Treue, dann ist ihm der Haushalter recht.

So hält es der himmlische Hausherr, der dreieinige Gott auch mit den Haushaltern über seine Geheimnisse, — über sein Wort. Als das erste, als die Hauptsache fordert er dies von ihnen, daß sie treu sind. Und weil Gott, der Hausherr, das fordert, darum darf auch das Hausgesinde es fordern, ja soll es fordern. Des himmlischen Hausherrn Haus ist die Kirche und Christengemeinde, und die lieben Christen sind sein Hausgesinde. Sie sollen von dem Prediger, dem Haushalter über die himmlischen Güter im Hause Gottes fordern, daß er treu ist. Er ist dazu gesetzt über das Gesinde, daß er ihnen zu rechter Zeit ihre Gebühr gebe. Luc. 12, 42. Und um einen solchen klugen und treuen Haushalter, sagt der Herr ebendasselbst, ist es ein groß Ding. Ja, so groß, daß das Hausgesinde darauf unter allen Umständen halten muß. Darum hat der Hausherr genau bestimmt, wie der Haushalter sein Amt ausrichten soll. Thut er nicht danach, so soll das Hausgesinde es nicht leiden. Also: unter allen Umständen sollen die Christen in einer Gemeinde von ihrem Prediger fordern, was Gott von ihm fordert, nämlich die Treue.

Worin besteht nun diese Treue? Gott hat selbst es kund gethan, so daß nun alle Christen es wissen und auch fordern können. Die Prediger als Haushalter über Gottes Geheimnisse sind Verwalter über Gottes Wort, und zwar zum Austheilen an Gottes Hausgesinde und Hausgenossen, die Christen, daß sie ihnen ihre Gebühr geben.

Nun, wer ordentlich austheilen will als Haushalter, der muß wohl eintheilen und theilen. So muß ein Prediger auch thun mit Gottes Wort in seinem Predigen. — Da ist nun Gott zu danken, daß er nicht den Menschen es überlassen hat, wie sie sein Wort theilen wollten. Er hat kund gethan, wie sein Wort getheilt werden muß, so daß nun die Prediger wissen, was sie zu thun haben, wenn sie treue Haushalter sein wollen, und die Christen wissen, was sie als Treue fordern müssen. Nämlich also: Gott hat sein ganzes Wort getheilt in Gesetz und Evangelium. Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit, das Evangelium, ist uns geworden durch Christum, seinen Sohn.

Wir haben Mosen und die Propheten, d. h. das Gesetz und das Evangelium. Das gehört nun zur Treue eines Predigers, daß er alles Wort Gottes, das er auslegt, fleißig theile, und unterscheide, was darin vom Gesetz steht und was vom Evangelium, und den Christen, die ihn hören, ihr Gebühr gebe. Das ist aber ihr Gebühr, daß ihnen das Wort, der Text, recht nutzbar gemacht wird und sie lernen, wo er aufs Gesetz weist und wo aufs Evangelium. Zu dem Ende muß ein Prediger aber auch fleißig sein in dem Wort. Und wenn die Christen merken, daß ihr Prediger so über den Text hinsährt, nur daß es geredet ist, aber kein Mensch weiß, ob er Gesetz oder Evangelium gepredigt hat, da sollen ihm die Christen sagen: du bist nicht treu, das merkt man deinem ganzen Predigen an, du giebst uns nicht unser Gebühr, wir könnten mehr Nutzen haben aus dem Wort. —

Hiermit hängt nun ein anderes zusammen. Der Prediger soll nämlich als ein treuer Haushalter Gesetz und Evangelium auch recht brauchen. Das Gesetz ist die Predigt zur Verdammniß, das Amt, welches tödtet. Ein Prediger soll das Gesetz in aller Schärfe predigen, soll recht in die Gewissen bringen, seinen Zuhörern ihre Sünden aus dem Gesetz offenbar machen und sie aus dem Gesetz darüber strafen, ihnen aus dem Gesetz ihre Verdammniß um derselben willen zeigen; soll sie mit Schreden und Angst erfüllen, ihnen alle Ausreden und Ausflüchte nehmen, daß sie ganz verzagen an ihnen selbst. So soll er sie tödten durchs Gesetz und in Traurigkeit versenken, und dabei denken wie Paulus: daß ich euch traurig gemacht habe, reut mich nicht (2. Cor. 7, 8), denn Gott will es so. Er ruft selbst jedem Prediger zu: Strafe, drohe (2. Tim. 4, 2), strafe mit allem Ernst (Tit. 2, 15). Er hat das Gesetz ja nicht umsonst gegeben. Es soll dadurch Erkenntniß der Sünde kommen; Gott will dadurch Buße geben. Darum ist ein Prediger, der nicht in aller Schärfe das Gesetz predigt, untreu und giebt dem Hausgesinde nicht nach Gebühr, giebt ihnen nicht Erkenntniß der Sünde zur Buße, wie Gott geben will. Welch ein schändlicher Mensch! durch dessen Untreue die Menschen verderben müssen in Sicherheit. —

Aber gar nun erst soll ein Prediger das Evangelium recht brauchen. Das ist das Amt, das die Versöhnung predigt, die Predigt zur Seligkeit, die Predigt, die den Geist giebt und lebendig macht. Das soll der Prediger so lieblich, eindringlich und überzeugend predigen, als er mit höchstem Fleiß es nur vermag. Er soll die Predigt so führen, daß den armen Sündern alle Zweifel benommen werden, als ob sie nicht Gnade und Vergebung hätten durch Christum; soll ihnen die Gnade der Vergebung und der Seligmachung durch Christum so als freies Geschenk predigen, daß alle Aengstlichkeit weicht, daß sie fröhlich zulangen und die Gnade sich aneignen, d. i. glauben lernen, und soll mit allem Fleiß dahin trachten bei seiner Predigt des Evangeliums, daß ja nicht die freie Gnade irgend einem Sünder verkümmert oder gar verschlossen werde. Dazu soll er helfen durch sein Evangelium predigen, daß jeder arme Sünder zuversichtlich sprechen lernt: „Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, auch mich, der ich der vornehmste bin.“ Thut er also, so ist er treu. Aber wenn er Evan-

gelium schlecht predigt, ist er untreu; da giebt er den Hörern nicht, wie Gott will. Er giebt ihnen durch seine Predigt nicht Glauben, Leben, Seligkeit, wie Gott will, denn aus der Predigt soll ja der Glaube kommen. Er hilft auch zu keiner Frömmigkeit. Wo kein Glaube geschafft wird, da kann auch keine wahre Gottseligkeit und Frömmigkeit erwachsen. Ein solcher Prediger, der das Evangelium nicht recht predigt, ist ein ganz heilloser Mensch.

Zu den Geheimnissen, welche der Prediger als Haushalter Gottes zu verwalten hat, gehören auch die Sakramente, Taufe und Abendmahl, worüber nur kurz noch angemerkt werden soll, was die Treue in Ansehung des Abendmahls erfordert. Nämlich der Prediger soll den, der zum Abendmahl kommen will, aber im Christenwesen leichtfertig ist, brüderlich warnen und vermahren; wiederum, wo er von sonderlicher Betrübniß eines Abendmahlsgastes weiß, soll er auch zuvor denselben herzlich erinnern, wie Gott ihn im Abendmahl stärken und aufrichten wolle und er doch sein Herz dem Heiland zu solcher Tröstung recht hingeben solle. —

Aus dem Allen ist ersichtlich, wie passend für die Adventszeit der Ruf ist: Haltet die Prediger für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse, indem er auch dies sagt: Behaltet im Auge, was ihr unter allen Umständen von ihnen fordern sollt. Denn in der Adventszeit freuen wir uns doch nicht nur, daß der Verheißene gekommen ist, die Sünder selig zu machen, sondern, daß er auch jetzt immer und immer zu uns kommt oder doch kommen will — freilich uns sichtbar. Wie denn? Eben durch die Gnadenmittel des Wortes und Sakraments. Werden sie treulich gebraucht, so kommt Christus. Werden sie nicht treu gebraucht, so wird Christi Kommen in die Herzen gehindert, wo nicht ganz unmöglich gemacht. Um seiner Seligkeit willen muß daher, wer ein Christ sein will, nichts so sehr und so ernstlich fordern, als daß sein Prediger ein treuer Haushalter sei.

Aber leider, Gott sei's geklagt, gar viele thun das Gegentheil und fordern, er soll untreu sein. Sie wollen, er soll untreu sein im Gebrauch des Gesetzes: Das Gesetz, das Gott schneidig und scharf gemacht hat, soll er stumpf und lieblich machen; er soll nicht strafen und nicht Verdammniß predigen. Das heißt doch Untreue fordern. Liberall, wollen sie, soll der Prediger sein. Nicht das Evangelium als die einzige rechte Lehre predigen; auch nicht predigen von der Rechtfertigung der Sünder durch den Glauben allein; von Werkheiligkeit und Verdienst der Werke wollen sie hören, nicht von Gnade gegen arme Sünder; das Evangelium, das Gott lieblich macht, soll er verderben und scharf machen, zu einer Werklehre. Heißt das nicht Untreue fordern? Weitherzig und nachsichtig, wollen sie, soll der Prediger sein; Abendmahlsgänger nicht vermahren unter vier Augen, wo's noth ist; soll Alles gehen lassen, wie's eben geht. So fordert man Untreue, ach! zum eigenen Schaden; denn da kann doch wahrlich Christus nicht einziehen in die Herzen und sie erfreuen. Das aber will er, und die Prediger sollen durch die Predigt dazu dienen und wie Paulus, den Christen Gehülfsen ihrer Freude werden. Möchten doch alle Christen darauf achten, daß sie das an ihren Predigern haben!

3. Unser Adventsruf sagt endlich auch: Behaltet im Auge, wem die Prediger als Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse eigentlich verantwortlich sind.

Niemandem anders als dem Herrn, der sie zu seinem Dienst bestellt hat. Der Apostel sagt: „Mir aber ist es ein Geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menschlichen Tage; auch richte ich mich selbst nicht. Ich bin mir wohl nichts bewußt, aber darinnen bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist es aber, der mich richtet.“ Damit will der Apostel nicht sagen: die Christen hätten kein Recht, über den Prediger zu urtheilen, wie dafür wohl Prediger halten, die sich unbeschränkte Herren dünken, bloß berufen zu herrschen und zu regieren und über alles Urtheil der Christen erheben; die da meinen, was sie thun, müsse alles wohlgethan heißen. Wie sollte auch das des Apostels Meinung sein? Gott läßt zu den Christen sagen, wie ein Prediger handeln, lehren, Treue beweisen soll. Wozu denn? Daß sie ihn darnach bemessen und urtheilen sollen. — Paulus will auch nicht sagen: „Ihr mögt mich immerhin richten, ich frage im Geringsten nichts darnach.“ — Es giebt wohl Prediger, die also hochmüthig den Christen begegnen. Aber Paulus war nicht der Art, die Brüder in Christo so gering zu achten. — Er läßt uneingeschränkt es stehen und gelten, was davon geschrieben steht, daß die Christen darauf achten sollen, ob ihre Prediger ihr Amt und Werk mit Treue thun; aber alles Richten der Menschen ist ihm darum ein Geringes, weil sie mit ihrem Richten nicht eigentlich in die Tiefe gehen können, wie sich gebührt, nicht ins Herz sehen können. Nun kann freilich Paulus selbst in sein Herz sehen, und jeder Prediger in das feinige; aber auch ein Mensch selbst sieht in seinem Herzen nicht Alles so, wie es eigentlich steht. Darum, sagt Paulus, richte ich mich auch nicht selbst; wiewohl ich mir nichts bewußt bin, bin ich darum doch nicht gerechtfertigt. Denn zuletzt kommt es an auf das Urtheil dessen, der Herz und Nieren erforscht, auf das Urtheil des Herrn, der mich richtet. Und so müssen alle gottesfürchtigen Prediger den Christen zurufen: Richtet nicht vor der Zeit, und haltet nicht mit eurem Gericht das Urtheil über einen Prediger für abgethan; behaltet vielmehr im Auge, daß die Prediger eigentlich dem Herrn verantwortlich sind als ihrem Richter, der das letzte, entscheidende Wort zu sprechen hat. Und ihm, der ein scharfer Richter ist, der ans Licht bringt, was im Finstern verborgen ist und den Rath der Herzen offenbart, ihm mag das Gericht wohl überlassen bleiben. Darum sollten auch Christen von Herzen wünschen, daß ihre Prediger dies Gericht des Herrn fürchten und im Amt nicht dahin sehen, ob sie der Leute Zufriedenheit haben, sondern ob Gott und der Heiland mit ihrem Thun zufrieden sein mögen und sie vor dem Herrn damit bestehen können.

Auch hiermit erweist sich der Ruf unserer Epistel als ein passender Adventsruf. Die Adventszeit ist ja den Christen eine Freudenszeit auch darum, daß sie daran denken, wie der Herr Jesus, der einst in Niedrigkeit gekommen ist und jetzt beständig unsichtbar zu ihnen kommt, einst am jüngsten Tage kommen wird, sichtbar in großer Herrlichkeit. Auf diesen herrlichen Advent freuen sich alle redlichen Christen.

Dann wird den Gläubigen Christi Lob widerfahren; der Vater wird sie ehren und herrlich machen. Aber sie gedenken auch daran, daß ihnen das nicht zu Theil werden wird, außer, der allwissende Richter Jesus hat sie als treue Gläubige bekannt vor seinem Richtstuhl. Und darum ist es ihnen auch wichtig, daß ihr Prediger diesem Richter, Jesus, verantwortlich ist mit seiner ganzen Amtsverwaltung und das beständig im Auge haben muß. Wäre das nicht, möchte ein Prediger manches thun, was wohl den Christen nach der Schwachheit ihres sündlichen Fleisches ganz recht wäre, aber zu ihrem Verderben diene. Nun aber wird er sich vor Christi Gericht fürchten und vor der Verantwortung allda. — So soll es ihnen auch lieb sein, daß er um solcher Verantwortung willen vor Christo nun sich auch nicht fürchtet, ihnen manches zu sagen, was sie nach dem sündlichen Fleische verdrießt. Darum, eingedenk der Verantwortung vor Christo, welche dem Prediger bevorsteht, sollten die Christen niemals ihm zumuthen, sein Amt so auszurichten, wie ers vor Gott nicht verantworten kann. Sie sollten gedenken, daß wie der Herr den Prediger richten wird über sein Verhalten gegen die Gemeinde, so wird er auch die Christen richten über ihr Verhalten gegen den Prediger, darüber, ob sie ihm das Amt schwer gemacht, gerade weil ers in der Furcht vor dem Gericht des Herrn geführt hat. Wie wichtig also unser Adventsruf auch darum, weil er uns auffordert, im Auge zu behalten, wem die Prediger eigentlich verantwortlich sind.

Summa: In der Gemeinde wird es wohl stehen, die ihren Prediger für einen Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse hält, und darum im Auge behält, was er ihr nützen soll, was sie von ihm fordern soll und wem er verantwortlich ist. Da wird Gottes Werk nicht gehindert an den Seelen, sondern gefördert und geht im Schwange. Da wird es nicht fehlen, daß beiden, dem der predigt und denen, welchen gepredigt wird, einst an dem großen Tage Lob widerfährt. Gott gebe, daß es um all unsre Gemeinden also bestellt sei.

Eigener Wille und Gottes Wege.

Eine Erzählung.

(Fortsetzung.)

Als das Fräulein sie verlassen, ging Dore der Dorfjugend in den Wald zum Kranzwinden nach. Bei Hochzeiten war dies eine Art herkömmlicher Vorfeier, zu der auch Kuchen gebacken wurde. Alles war schon emsig beschäftigt, und es herrschte bereits eine fröhliche Stimmung, als Dorchen dazu kam. Die Buchfinken, Amseln und Drosseln sangen so munter, und auch die Nachtigallen fielen ab und zu ein. Von der Gesangslust der Vögel angeleitet, stimmte das junge, lustige Volk auch manches hübsche Lied an, dabei wurde Eichenlaub zu Kränzen gefügt; die schönen Waldblumen, mit denen der Frühling den moosigen Grund bedeckt hatte, flocht man hinein, es war ein geschäftiges Treiben. Durch die vielen Hände wurde der Arbeit bald ein Ende gemacht; dann legte man die Kränze sorgsam in's Moos, und allerlei unterhaltende Spiele begannen. Die Herrschaft mit allem Besuch kam auf ein halb Stündchen dazu.

Dore war eine sehr eifrige Mitspielerin gewe-

sen, jetzt ruhte sie einen Augenblick an einen Baum gelehnt aus und sah den Andern zu, als plötzlich eine Männerstimme sie anredete. Sie kannte die Stimme, obwohl sie den Sprecher seit sechs Jahren nicht gesehen; sie erkannte jetzt auch die Züge des Mannes, trotz des großen Bartes, und ein überraschendes: „Christian, bist du's!“ entfuhr ihren Lippen.

„Ja, ich bin's, aber Dore, was bist du schon geworden, — ich muß wohl jetzt „Sie“ sagen, verbesserte er. Dore Krüger hätte ich unter Tausenden herausgefunden.“ Das war nicht richtig; ihm hatte eben ein Bursche gesagt, „du, da steht die Dore Krüger unter der Buche,“ er hätte sie nicht erkannt, denn sie hatte sich sehr verändert, doch meinte er, sich auf diese Weise passend bei ihr einzuführen, und er irrte sich nicht.

„Das ist doch hübsch von dir Christian, daß du mich nicht vergessen hast!“

Mit einer theatralischen Bewegung legte er die Hand auf sein Herz, wie er's wohl schon vor manchem Mädchen draußen gethan. Es machte unser einfaches Dorchen befangen, sie schlug die Augen nieder und blickte nur zuweilen verstohlen und ängstlich in sein Gesicht, um die alten Züge wieder herauszufinden. Ja, denn anders war er doch geworden! Es lag nicht allein am Bart, sie mußte aber nicht woran. Jetzt fingen die Andern an aufzubrechen, und Christian gesellte sich an Dorchens Seite.

„Darf ich, Fräulein, Sie begleiten?“ hatte er gefragt, sie hatte aufhorchend, beinah' erschrocken, geantwortet:

„Ist das bei euch in der Stadt Mode, dann bitte, laß es hier sein, Christian! ich bin Dore Krüger.“

„Wenn er noch so sagen dürfte,“ meinte er verbindlich und setzte hinzu: „Du bist mir draußen nie aus dem Sinn gekommen, Dore, zum Schreiben hat man aber keine Zeit.“ Er hatte ihr wenig Gedanken in der Fremde geschenkt, aber sie glaubte ihm getrost, und ihrem thörichten Herzen that es wohl.

Als sie Abends Frida beim Auskleiden half, erzählte sie ihr: „Der Christian Wendtlandt ist endlich wieder da; nein, wie klug ist der geworden; er weiß die Worte so schön zu stellen, und was kann der erzählen!“

Frida hatte ihr während dieses Ergusses den Rücken zugewandt, jetzt drehte sie sich um und sah Dore voll in die Augen. Das Mädchen schien ihr wie umgewandelt; eine dunkle Röthe überzog bei dem Blick des Fräuleins ihr Gesicht, aber es wurde leichenbläß, als Frida, ihr die Hand auf die Schulter legend, bekümmert sagte: „Ich würde dich jetzt gern mitnehmen, wenn ich's nur könnte, denn mir ist hange, dich hier zu lassen. Dieser Mann ist einer, der mir gar nicht gefällt, und noch heute habe ich gehört, daß er nicht viel taugt. Du mußt ihm nicht gleich Alles glauben, Dore, wenn er dir ein paar glatte Worte sagt, weil du ein frisches Gesicht hast.“

„Ich glaube ihm Alles,“ fuhr Dore auf und zwar so heftig, wie Frida sie noch nie gesehen, „denn er hat immer an mich gedacht. Es ist Alles pure Verleumdung, was die Leute von ihm sagen! Er ist geschwätzter als alle Buchholzer zusammen. Das lasse ich mir nicht ausreden,“ setzte sie, immer heftiger werdend, hinzu.

Frida war betroffen und traurig. „Geh jetzt hinaus und kühl dich ab; du vergift ganz, mit wem du redest,“ sagte sie ernst und bestimmt.

Draußen erwachte Dore aus ihrer Erregung, ging weinend in ihre Kammer, und dort fielen ihr die wohlgemeinten Worte ihrer geliebten Herrin wieder ein. Nach und nach tauchten das Bild des Pfarrers und sein Unterricht aus Gottes Wort vor ihrer Seele auf; die Erinnerung an all' die Liebe, die man ihr seit der Mutter Tode erwiesen, kam über sie.

Mit widerstreitenden Gedanken legte sie sich nieder. Das Nachtgebet wollte nicht über die Lippen, denn das Gewissen ob ihrer Versündigung gegen Gott wurde laut. „Auch mein Fräulein dich vor dem Abschied so zu kränken,“ seufzte sie, „ob sie schon schläft?“ Am liebsten wäre Dore aufgestanden und hingegangen, aber sie traute sich nicht. Endlich schlief sie ein. Da hat sie einen Traum von ihrer seligen Mutter, die recht betrübt aussieht, und so lebendig steht sie vor ihr, daß Dore meint, es sei Wirklichkeit; aber der Traum verschwindet, um einem andern Raum zu geben. Christian sagt ihr, daß er sie liebe — plötzlich ist er ein kleiner Junge geworden, und sie schiebt ihm seine Jacke. Dann hört sie des Pfarrers Stimme, die „Dore, Dore!“ ruft. Erschrocken wacht sie auf; es ist heller Tag, sie springt auf, ach! ihr fällt ein, „das Fräulein zürnt.“ Raum kann sie die Zeit erwarten, in Frida's Zimmer zu gehen. Als sie hinein kommt, ist es leer. Frida ist bereits draußen im Garten mit der Mutter, gewiß erzählt sie ihr von Dorens Betragen, und gleich ist der alte Trost wieder da! Aber nein, dem gütigen Blick des Fräuleins kann sie nicht widerstehen. Dore küßt ihr die Hand und bittet um Verzeihung, und es ist Alles wieder gut, bis auf den einen Punkt, der von keiner Seite berührt wird.

Fünftes Kapitel.

Und wie ist Christian denn wiedergekommen? Derselbe, als der er wegging, nur Alles reif geworden, was damals in ihm keimte. Er hat draußen in der Welt viele Krämerfräule, nur noch schlimmerer Art, gefunden und sich ebenso von ihnen verführen lassen als von dem ersten. Einige haben ihm gesagt: „Bleibe nicht bei deinem Meister, er giebt zu geringen Lohn,“ und Christian ging von ihm fort. Andere meinten: „Du brauchst nicht so spät zu arbeiten, er schindet dich,“ und wieder kündigte Christian einem guten Arbeitgeber. „Du brauchst nicht mehr an Gott zu glauben, wir thun's schon längst nicht mehr,“ und bald ließ er, was er noch an Scheu vor Gott hatte, fahren, folgte der Welt und ihrer Lust, lehnte sich auf gegen seine Vorgesetzten, wie er's von vielen sah, und gehörte nicht mehr allein zu den Verführten, sondern verführte Jüngere mit. Er war leicht geneigt, aus Schläffheit zu allem „Ja“ zu sagen. Da wollte in der Stadt St., in der er zuletzt gearbeitet, eine ziemlich bejahrte Wittwe ihn heirathen, und weil sie eine eingerichtete Wirthschaft besaß, schien ihm die Heirath ganz passend, denn er liebte die Bequemlichkeit über alles. Da er die nöthigen Papiere aus der Heimath brauchte, beschloß er, selbst hinzureisen, und auf diese Weise war er durch Hergishof gekommen.

Als er nun Dore hier wieder sah und auch hörte, man habe bereits ein hübsches Geld für sie

zusammengespart, fand er das Mädchen der Wittwe vorzuziehen.

„Wenn nur das alte Predigen nicht mehr in ihr steckte und alle veralteten Ideen! Nun, die sießen sich ja austreiben, eine Betschwester sollte sie nicht bleiben!“ meinte er. Doch war er klug genug, vorsichtig zu Werke zu gehen.

Er blieb bei seiner Mutter Bruder, seinem ehemaligen Meister, und half ihm in der Schmiede, denn er hatte beschloßen, nicht eher in einer Stadt Arbeit zu suchen, als bis er von Doren ein Eheversprechen bekommen. Von augenblicklichem Heirathen konnte zwar nicht die Rede sein, weil er keinen Pfennig gespart hatte, aber von hier fort mußte sie!

Doch wir kehren zu Dorchon zurück, um zu sehen, was sie unterdessen dachte und trieb.

Die Hochzeit war vorüber, das junge Paar abgereist und Dorchon hatte mit schwerem Herzen Lebewohl gesagt. Beim Abschied hatte Frida das Mädchen auf die Stirn geküßt und ihr zugeflüstert: „Nimm ihn nicht, du weißt, wie gut ich es mit dir meine und die Großeltern auch. Laß Dir von ihnen rathen. In kurzer Zeit kann ich dich zu mir nehmen in die Stadt.“ Es war ihr jetzt sogar manchmal der Gedanke gekommen, daß es doch wahr sein könne, was man von ihm sagte. „Er hat wirklich etwas fremdes an sich,“ dachte sie im Stillen, und sie nahm sich vor, bei einer zweiten Begegnung vorsichtiger zu sein. Mußte sie doch jetzt so oft an ihren Herrn Pfarrer und an dessen warnende Stimme denken, die sie im Traume gehört. Aber sie fing an, eine Sache sehr zu vernachlässigen, das war das Bibellesen und das Gebet. Abends und Morgens betete sie noch aus Gewohnheit gedankenlos, aber wirklich um Beistand von Oben zu bitten, — daran dachte sie selten, sondern sie verließ sich auf ihren eigenen Verstand und auf ihre eigene Kraft. Da die himmlische Liebe in ihr nicht mehr Raum hatte, nahm die irdische sie doppelt schnell gefangen. Den Tag nach der Hochzeit im Schloß sahen sich Christian und Dore wieder, als diese einen Gang in das Dorf zu machen hatte. Mit der Miene großer Biederkeit ging er ihr entgegen. „Dore,“ sagte er, „weißt du, wo ich heute war? Ich komme von Buchholz von deiner Mutter Grab.“ Sie, die ihm hatte kühl begeben wollen, fühlte bereits ihr Herz schmelzen. „Ich habe überhaupt oft an deine Mutter denken müssen,“ fuhr er fort, als Dore schweigend, beide Hände unter der Schürze, mit niedergeschlagenen Augen neben ihm ging. „Auch an den Herrn Pastor; es thut mir sehr leid, daß er nicht mehr hier ist; ich habe ihm ja eigentlich noch manche Kinderei abzubitten.“

Lieber Leser, merke, wie Christian gut zielte! Sie schlug die Augen voll zu ihm auf und sah ihn mit strahlendem Blick an. „Der soll schlecht sein!“ dachte sie, und beim Abschied bekam er einen warmen Händedruck. Als sie am Krug vorbeikam, rief die dicke Wirthsfrau dieselbe heran und sagte ihr: „Dore, mein Schwiegersohn läßt Dir sagen, Du sollst dem Christian da nicht ganz trauen. Er ist mit ihm in der Fremde gewesen — aber nimm's denn doch nicht gleich so übel!“ Dore war glühend roth geworden, doch bezwang sie sich und sagte kurz weg: „ich lasse ihm schön danken.“ Dann eilte sie nach Haus. Von da an sahen sich die beiden täglich.

(Fortsetzung folgt.)

P. M. F. Köpfe und die Ohio-Synode.

(Schluß.)

Der Berichterstatter der „Kirchen-Zeitung“ rühmt die Arbeit Köpfe's mit hohen Worten und wünscht ihm für dieselbe Gottes Segen. Er schreibt: „Gott segne ihn in seiner schweren, selbstverleugnenden, treuen Arbeit und lasse ihn auf diesem neuen Felde unserer Synode viel Frucht schaffen zum ewigen Leben!“ — Entweder sind diese Worte als eine bloße Phrase aus der Feder des Berichtschreibers geflossen, oder sie sind mit Bedacht niedergeschrieben. Sollen sie bloße Phrase sein, dann ist eine solche in der Verbindung mit dem heiligen Namen Gottes und der Anwünschung seines Segens sicherlich sehr übel angebracht. Sind sie aber mit Bedacht gesetzt, dann entsteht die Frage: Woher mußte der Berichterstatter denn, daß Köpfe's Arbeit eine so schwere, selbstverleugnende, treue Arbeit war? Doch nur aus dem Munde Köpfe's selber. Aus eigener Beobachtung oder Prüfung konnte er doch wohl ein solches Urtheil nicht haben. Hätte er sich die Mühe nehmen wollen, irgend einen ehrbaren Weltmenschen, der Köpfe's Treiben kannte, zu befragen, er hätte ein ganz anderes Urtheil vernommen. Es tritt hier wieder dieselbe Leichtfertigkeit zu Tage, wie bei der Prüfung seiner Lehrstellung.

Unterziehen wir die beregten Worte einer kurzen Prüfung. Die Treue eines Pastors besteht doch vor allem darin, daß er Gottes Wort recht predigt. Heißt aber das Gottes Wort recht gepredigt, wenn Köpfe, um nur ein Beispiel anzuführen, aus Schriftworten wie diese: „Jesus nahm zu sich die Zwölfe“ — oder: „Seine Jünger folgten ihm nach“ — seinen Zuhörern beweisen wollte, daß sie schuldig seien, ihm als Christi Diener in allen Dingen (es handelte sich gerade um äußerliche, Gelder und Kirchbau betreffende, Dinge) zu folgen und zu gehorchen hätten? Zur Treue eines Pastors gehört doch ferner, daß er sich auch der ihm anbefohlenen Kinder durch Unterweisung in der christlichen Lehre treulich annimmt und besonders nichts veräußt, den Confirmanden die nöthige Erkenntniß in den Heilswahrheiten beizubringen. Hat das Köpfe etwa dadurch gethan, daß er mit einer Anzahl von Kindern, die fast ausnahmslos nie eine christliche Schule besucht, erst im Januar den Unterricht begann und, trotzdem er wöchentlich höchstens zwei Unterrichtsstunden erteilte, bereits am 31. März die Confirmation vollzog? Zur Treue gehört doch weiter auch, daß ein Pastor in seiner Praxis dem Worte Gottes gemäß handelt. Ist nun das Treue, daß Köpfe ein offenbar ungläubiges Logenglied in Gemeinschaft mit dieser Loge von seiner Kirche aus (N. B. nachdem dieselbe bereits die Ohio'sche Weihe empfangen hatte) beerdigte und einen treuen lutherischen Pastor, der das Begräbniß gewissenshalber verweigern mußte, dieser Verweigerung wegen in der bubenhafteften Weise schmähete? Zur Treue eines Pastors gehört doch endlich auch dieses, daß er in seinem Wandel nicht nur ein Vorbild seiner Herde ist, sondern auch ein gutes Gerücht hat bei denen, die draußen sind. Finden wir diese Treue bei Köpfe? Hier könnten wir an unzähligen Beispielen das Gegentheil nachweisen, wollen aber nur zwei Stücke anführen. Köpfe war einmal ein notorischer Krafeler und Streithahn, der nicht nur in gemeinster Weise mit der Zunge socht, sondern sich auch als Held in zahlreichen Schlägereien hervorgethan hat. Köpfe war zum andern ein notorischer Säufer, der nur schwer an einem

Saloon vorbeigehen konnte und bald der ungeheuren Menge „Stoffes“ wegen, die er zu sich zu nehmen vermochte, einen traurigen Ruhm erlangt hatte. Die Dinge, welche bei seinen Saufgelagen mit offenbaren Spöthern vorkamen, sind empörend. Und was mag der Mann am Sonntag gepredigt haben, wenn er am Samstag Abend um 10 Uhr schwer betrunken nach Hause geführt werden mußte, oder, wie bei Gelegenheit seiner ersten Fair, bis Sonntag früh um 2 Uhr zechte?

Treue hat also Köpfe in seiner Arbeit nicht bewiesen. Und Selbstverleugnung? Ebenfowenig. Zur Selbstverleugnung gehört ja die Kreuzigung des Fleisches sammt seinen Lüsten und Begierden. Hat das etwa der Säufer Köpfe gethan? Der Ohio'sche Berichterstatter hat die Selbstverleugnung Köpfe's vielleicht darin gesehen, daß derselbe ohne bestimmtes Einkommen arbeitete, also scheinbar so gar nicht auf das Seine sah. Heute ist Ohio wohl vom Gegentheil überzeugt, nachdem es zu eigenem Schaden erfahren, wie wenig Köpfe sich selber vergessen.

Wir könnten hier noch auf vieles hinweisen, doch um jeden Schein zu vermeiden, als sei unser Urtheil ein einseitiges, durch unsre Stellung zu Ohio beeinflusstes, so wollen wir andere für uns reden lassen, deren Urtheil als unparteiisches gelten muß, nämlich unsre täglichen Zeitungen, welche in diesem Stücke die öffentliche Meinung der Bewohner Racines über Köpfe aussprechen.

Im „Racine Daily Journal“ vom 25. September d. J. findet sich folgender Artikel:

„Rev. Köpfe reißt aus.

Am letzten Samstag schüttelte er den Staub Racines von seinen Füßen.

Man vermuthet, er sei in New York. — Seine ganze Laufbahn.

„Es gibt gewiß nur wenig Leute in Racine, denen nicht A. F. Köpfe, Pastor der St. Annen-Kirche, in Erinnerung wäre. Derselbe kam nach Racine... und wurde Pastor der St. Pauls-Kirche an der Geneva-Straße. Da man sich aber nicht einigen konnte über die Weise, in welcher das heilige Abendmahl ausgeheilt werden sollte, so entstand eine Spaltung in der Gemeinde. Pastor Köpfe verließ dieselbe mit einem Theil der Glieder und bildete die sogenannte „Friedensgemeinde“. Doch der Name war nicht wohl gewählt, denn der Herr Reverend hatte jeden Tag einen Streit mit dem einen oder andern Glied der Gemeinde. Es wurde eine beträchtliche Summe Geldes collectirt zum Bau einer neuen Kirche. Um diese Zeit wurde die Gemeinde seiner überdrüssig, weil er ein Mann war, der dem (unmäßigen) Genuß geistiger Getränke ergeben war und oft betrunken gesehen wurde. Er wurde ohne viel Umstände abgesetzt, weigerte sich aber, die Gelder der Gemeinde herauszugeben, und dieselbe sah sich genöthigt, ihn gerichtlich dazu zu zwingen. Köpfe, eben so unternehmend als streitsüchtig, ging nun sofort ans Werk, für sich selbst eine eigene Kirche zu bauen. Er baute sie auch, machte dabei aber viel trübe Erfahrungen und hatte manchen Kummer. In Verbindung mit einigen seiner Anhänger kaufte er einen Bauplatz an der Lincoln Straße und belastete denselben mit einer Mortgage. Nun begann die Errichtung eines Gebäudes, aber alles entweder auf Borg oder unter Verpfändung des Eigenthums. Während des Baues hatte Köpfe drei müßige Schlägereien mit Contractoren und war ein halb Duzend Male unter verschiedenen Anklagen vor Gericht; er schlug mehrere Knaben und

drohte, die ganze Gemeinde hinauszumerfen, wenn sie ihm ein Hinderniß in den Weg legte. Eines Tages wurde die Gemeinde incorporirt, aber noch vor Abend hatte Köpfe einen großen Streit und löste thatsächlich die Körperschaft wieder auf. Das Gebäude wurde eingeweiht und „Rev. A. F. Köpfe's St. Annen-Kirche“ getauft. Von da an hörte man einen Monat oder etwas länger nichts von Köpfe, und die Leute fingen an, sich dem Gedanken hinzugeben, er sei todt. Aber dem war nicht so. Er machte sich fertig zum „Ausreißen“ und am letzten Samstag riß er aus. Man glaubt, daß er sich jetzt mit seiner Familie in New York befindet. Seit seiner Abreise hat man ausgefunden, daß er die Stühle aus der Kirche verkaufte und das Geld einsteckte...; daß er \$275 für Bauholz und \$50 an Driver & son schuldet; daß er Pastor F. Alpers von Golden, Ill. bewog, eine Mortgage von \$2000 auf das Gebäude zu nehmen; daß er von einem andern Pastor \$200 auf eine Note borgte und Dugende anderer betrog. Außerdem hatte er die Kirche für \$2000 versichern lassen. Eines Tages stahl er „mouldings“ aus dem Hofe des Polizisten Anderson, wurde aber ertappt und gezwungen, dafür zu bezahlen. Und so endet die merkwürdige Laufbahn des Rev. Köpfe in Racine.“

Die „Racine Daily Times“ vom 25. September enthält folgenden Artikel:

„Köpfe verduftet.—

Nach einer sehr bewegten Carriere in dieser Stadt macht sich der Herr „Reverend“ aus dem Staube.—

Er baut eine Kirche, hat Duzende von Schlägereien, borgt Geld und schlägt sich, wohl versorgt, in die Büsche.

„Der meteorartige Köpfe, welcher, so lange er hier war, Leben in unsre Mitte brachte, hat seinen Abschied genommen und damit eine Lücke gerissen, die lange nicht wird ausgefüllt werden können. Viele Jahre werden vergehen, ehe Racine einen zweiten Köpfe bekommen wird. Solche Leute findet man nicht alle Tage in der Woche. Die Laufbahn dieses merkwürdigen Mannes während seines Aufenthaltes in Racine ist sowohl wunderbar und possirlich, als zugleich ekelregend. Seine Handlungen waren derart, daß unsre altmodischen Leuten stille standen und sich fragten, ob dieser Mensch ein Schuft sei oder ein Narr. Seine letzte Handlung aber zeigt deutlich, daß er kein Narr war.

„P. August Köpfe kam vorgeblich von Rußland hierher, doch ist es wahrscheinlich, daß Rußland der Ort ist, woher er nicht kam. Sei dem jedoch, wie ihm wolle, Köpfe beglückte uns mit seiner Gegenwart und übernahm die St. Pauls-Kirche. Kaum angekommen, bekam er Streit mit der Gemeinde und wurde abgesetzt. Nun zeigte sich aber das ganze Genie dieses Mannes. Ohne auch nur einen Dollar zu besitzen, unternahm er es, eine Gemeinde zu gründen, welche den Namen „Friedens-Gemeinde“ führte. Während seiner diesbezüglichen Bemühungen hatte er etwa zwanzig Kämpfe, gab die Sache endlich auf und gründete die St. Annen-Kirche. Die Gemeinde war er selber. Mit einer schier erhabenen Frechheit und Energie ging er ans Werk, für das nöthige Kleingeld mußte er sich auswärtige Quellen zu eröffnen und sammelte genug, seine Kirche an Lincoln-Straße zu errichten.

„Die Zahl der Schlägereien, die er während

dieser Zeit hatte und die Zahl der Hemden, die er dabei zerrissen, ist nicht bekannt, aber das ist gewiß, daß die Zahl groß war. Er veranstaltete eine Fair in der Dania Halle. Um das Lokal auszufschmücken, nahm er aus des Polizisten Anderson Hofraum ohne Erlaubniß eine Anzahl Leisten (mouldings), welche er jedoch zurückzubringen gezwungen wurde. Während der Fair hatte er in einer Ecke ein Fäßchen Bier, das lediglich zur Stillung seines eigenen Durstes diente. Von seinen Streitereien und Schlägereien, welche er während der Fair hatte, kommt im Durchschnitt eine auf jede Stunde. Doch, er vollendete den Bau der Kirche und stellte eine Orgel darin auf.

„Hierauf borgte er gegen eine Mortgage auf das ganze Eigenthum von dem Pastor Ferdinand Alpers in Golden, Ill. \$2000. Ebenso borgte er \$200 von einem andern Pastor, dem er als Sicherheit seine Note gab. Letzten Samstag packte er seine Siebensachen zusammen... machte sich auf die Reise nach New York und man vermuthet, daß er bereits nach Deutschland unterwegs ist. Einige seiner Schulden bezahlte er mit dem auf diese Weise aufgebrauchten Gelde, doch nimmt man an, daß er \$1200 im Besitz hatte, als er verduftete. — Damit ist in flüchtigen Umrißen das Bild eines der räthselhaftesten Charaktere gezeichnet, die je in Racine gelebt haben. Es würde Bände füllen, wollte man seine Thaten und Unternehmungen einzeln erzählen.“

Etwas später brachten unsre Zeitungen noch einmal eine kurze Notiz über Köpfe, durch welche das obige Bild noch etwas vervollständigt wird. Es ist diese:

„P. Köpfe... welcher vor einigen Wochen mit etwa \$1000 von hier verschwand, zahlreiche Gläubiger zurücklassend, sein plötzliches und unerwartetes Scheiden zu betrauern, wurde vor einigen Tagen in New York verhaftet. Die Beamten jener Stadt hielten ihn mehrere Tage fest; da jedoch seine Raciner Opfer nicht auch noch die Kosten seines Rücktransportes und seiner Prozessirung dranzuwagen wollten, so wurde er wieder aus der Haft entlassen.“

Aus alledem ersieht der Leser bemerkbar, daß Köpfe nicht, wie der Ohio'sche Berichtschreiber rühmt, ein treuer selbstverleugnender Arbeiter war, nicht ein Mann, der irgend welche Frucht schaffte zum ewigen Leben, sondern ein Zerstörer der Kirche und ein Mensch, von dem das Wort der Schrift gilt: „Gurethalben wird Gottes Name gelästert unter den Heiden.“ Röm. 2, 24.

Diesen Mann sah Ohio als Glaubensgenossen und lieben Amtsbruder an; dieses Mannes Erbe hat Ohio angetreten; dieses Mannes Werk setzt Ohio fort! Das Urtheil über diese Handlungsweise überlassen wir getrost den Lesern.

Nach all den Erfahrungen, die man in ähnlichen Fällen anderwärts gemacht, erwarten wir freilich nicht, daß sich Ohio durch unser Zeugniß bewegen lassen wird, von seinem bösen Wege und seinem unlauteren Treiben abzustehen. Aber allen rechtschaffenen lutherischen Christen zu Nuß und Frommen wollten wir das Vorstehende veröffentlichen, damit sie auch aus der Gemeinschaft Ohio's mit Köpfe lernen, wer Ohio eigentlich ist, nach dem Sprüchwort: „Sage mir, mit wem du umgehst und ich will dir sagen, wer du bist.“ Und Ohio kann hier nichts zu seiner Entschuldigung vorbringen, denn wer Köpfe war, hätte es wissen können.

Der treue Gott aber behüte alle Christen nicht nur vor der Arbeit eines Köpfe, sondern auch vor dem Treiben seiner Brüder und Helfershelfer aus der Ohio-Synode.

Conrad Jäger,
C. Friedr. Keller.

Kürzere Nachrichten.

— Milwaukee hat 37 öffentliche und 67 Privatschulen; Schülerzahl:

Öffentliche Schulen.....	19,001
Katholische „	8,292
Lutherische „	6,066
Anderer „	1,951

Zunahme in 10 Jahren:

Öffentliche.....	70 Prozent
Katholische	80 „
Lutherische	135 „

Zahlen reden! Daher die Wuth der Liberalen.

— Aus Sault Sainte Marie, Mich. wird berichtet: Der Opiumschmuggel hat hier gewaltig Ueberhand genommen. Seit etwa sechs Monaten wurde er fast offen unter den Augen der Behörden betrieben. Jetzt ist endlich ein Special-Detectiv eingetroffen, welcher dem Schmuggel ein Ende machen soll. Die Schmuggler bringen das Opium in kleinen Booten über den Fluß von Bancouvert. Verschiedene bisher angesehene Bürger sollen an diesem Diebstahl an Uncle Sam's Revenuen stark betheiltig sein. Augenblicklich befinden sich eine Anzahl der Burschen in Port Huron, wo sie eine Gelegenheit abwarten, um den Stoff von Canada herüberzubringen, wo für ungefähr \$2000 werth Opium lagert. Von Port Huron aus soll das Opium an Chicagoer Händler verkauft werden.

— Die Klagen der Neger in Bezug auf die Rasenfrage im Süden kamen neulich auch in der Konferenz der „African Episcopal-Methodist“-Kirche zu Milwaukee zum Ausdruck, indem ein Bericht angenommen wurde, in welchem die Auswanderung aller Neger vom Süden nach dem Nordwesten empfohlen wurde.

— In Preußen wurde ein Pastor, welcher in seiner Gemeinde Gaben für die Weihnachtsbescheerung armer Kinder gesammelt hatte, von der Polizei um 13 Mark gestraft, „wegen unbefugten Collectirens“. Alle Eingaben an das Cultuswie an das Justizministerium blieben erfolglos. Durch Bescheid vom Minister des Inneren wurde unterm 1. Nov. d. J. der um Aufhebung dieses Urtheils bittende Pastor endgültig abgewiesen. Hiernach hat in Preußen ein Pastor nicht das Recht, von seinen Gemeindegliedern bei Besuchen Liebesgaben für die Armen zu erbitten oder in Empfang zu nehmen, ohne Erlaubniß der Polizei. O der schmachvollen Knechtschaft!

— In Berlin besteht seit zehn Jahren eine Mormonengemeinde, die zum norddeutschen Mormonen-Missions-Bezirk gehört. Mehr als 30 übergetretene Berliner, Männer, Frauen und Kinder, sind nach Utah ausgewandert, wo sich annähernd 500 Mormonen deutscher Zunge befinden sollen, 40 davon aus Norddeutschland. Doch sollen die deutschen Mormonen nicht in Vielweiberei leben. Die in Salt Lake City und anderwärts unter den Mormonen arbeitenden Missionare der schwedischen Augustana-Synode und des General-Council sollten wohl im Stande sein, auch hierüber einige Auskunft zu geben.

— In Berlin werden zwei neue Garnisonkirchen erbaut werden, eine katholische für 800,000

Mark und eine evangelische für 870,000 Mark. — Auf Ersuchen der Kaiserin an die Kirchenräthe mehrerer wohlhabender Gemeinden Berlins, aus ihrem Kirchenvermögen zur Erbauung von Kirchen in den Vorstädten beizutragen, hat der Vorstand der Matthäus-Gemeinde 100,000 Mark bewilligt, die die speziell zum Bau einer Kirche mit Pfarrhaus in Rummelsburg, wo die kirchliche Verwahrlosung am größten erscheint, verwendet werden sollen.

— Nachdem die Revision, d. h. die angeblliche Verbesserung der deutschen Bibelübersetzung Luthers vollendet ist, scheint man mit Macht in Deutschland daran gehen zu wollen, sie dem Volke nun auch aufzubringen und die alte Lutherbibel zu verdrängen. Zuerst empfohlen, dann befohlen soll sie ihren Einzug in Kirche, Schule und Haus halten. Den Anfang damit scheint die privilegierte königliche Bibelgesellschaft in Württemberg machen zu wollen. In ihrem diesjährigen, vom Consistorium unterstützten Aufruf an die Pastoren, in welchem sie zur Erhebung einer Collette am Reformationsfeste zum Besten der Bibelgesellschaft auffordert, machte sie, um ihrem Gesuch besonderen Erfolg zu verschaffen, darauf aufmerksam, daß sie jetzt viel Geld brauche zum Druck der revidirten Bibel. Bei den mit der Revision nicht einverstanden Pastoren erregt das Bedenken, und zwar mit Recht. Sie machen geltend, daß die Bibelanstalt kein Recht habe, aus den Opfergeldern etwas auszugeben für Bibelrevision; davon stehe nichts in den Statuten, und die Gemeinden, die bisher dafür geopfert hätten, seien gewiß der Meinung gewesen, die Verbreitung der alten Bibel zu fördern. Da die königliche Bibelgesellschaft sich aber ohne Zweifel das Recht nehmen wird, zu thun was sie will, — denn was fragen staatskirchliche Behörden und Gesellschaften nach den Wünschen und Rechten der Gemeinden? — so wird denen, welche nicht mitthun wollen, nichts übrig bleiben, als eine neue Bibelgesellschaft zu gründen, welche ungeänderte Bibeln verbreitet und dieser ihre Opfer und Beiträge zuzuwenden. Und je eher sie das thun, desto besser.

— Die Oberin eines Nonnenklosters in Frankreich soll kürzlich von einem Colporteur der Genfer Evangelischen Gesellschaft mehrere Exemplare des Neuen Testaments gekauft und ihm reichlich bezahlt haben. Als er auf das Zuviel herausgeben wollte, soll sie freundlich bemerkt haben: „Behalten Sie es für Ihre Gesellschaft, die ein so gutes Werk treibt.“ — Wenn das aber der Papst erfährt! Oder hat am Ende die bibelfreundliche Priorin diese nur gekauft, um sie — zu verbrennen?

Büchertisch.

Sämmtliche hier angezeigte Bücher sind auch zu beziehen durch die Wisconsin Synodal-Buchhandlung, J. Werner, Agent, 436 Broadway, Milwaukee, Wis.

Quittungsbuch für Beiträge. Zur Anschaffung dieser in verschiedenen Gemeinden erprobten Quittungsbücher über den Gemeindebeitrag möchten wir jeder Gemeinde rathen.

In demselben sollen die Beiträge der Gemeinde-Glieder von dem Secretär oder Schatzmeister, der sie einnimmt, quittirt werden, so daß jedes Glied durch einen Blick in sein Buch jederzeit erfahren kann, ob und wie viel er bezahlt hat, und Irrthümer und Unannehmlichkeiten vermieden werden.

Um es allen Gemeinden möglich zu machen, für wenig Geld und in beliebiger Anzahl sich die Bücher anzuschaffen, sind sie so eingerichtet, daß der Name der einzelnen Gemeinde später auf dem Deckel gedruckt oder geschrieben werden kann. Darunter sollte dann der Name des Gliedes stehen, mit dem Datum, wann es aufgenommen ist.

Preis: 1 Exemplar 5 Cts., 12 Exemplare 50 Cts., 100 Exemplare \$3.00, 500 Exempl. \$12.50.

Wünscht eine Gemeinde ihren Namen auf dem Deckel gedruckt zu haben, so würde das für 100 Stück 75 Cts. und für 500 Stück \$1.25 kosten.

Das Büchlein eignet sich auch vortrefflich für Jünglings-, Jungfrauen-, Frauen- und Krankenunterstützungs-Bereine.

Im Verlag von Geo. Brumder, Milwaukee, Wis., erschien wiederum der Bote fürs neue Jahr, nämlich der allbekannte

Germania-Kalender für 1889, 250 Seiten stark, nebst hübschem Farbendruckbilde und zahlreichen Abbildungen, überhaupt in gewohnter preiswürdiger Ausstattung.

Der Inhalt selbst ist außerordentlich reichhaltig und wird dieser Kalender von keinem andern hiesigen Kalender an Fülle des unterhaltenden, belehrenden und berathenden Stoffes übertroffen. Preis 35 Cents.

In demselben Verlag erschien eine neue Serie der rühmlichst bekannten

Perlen. Serie 1889.

1. Ein Weihnachtstind. Goldstück und Pfennig. — 2. Marias guter Theil. Ein dankbares Herz. Meister Jakob. — 3. Der rothe Jakob. Die Knaben und die Wölfe. — 4. Alles zum Besten. Weihnachtsfeier der Hirten und derer, die es werden wollen. — 5. Zweiundfünfzig Jahre auf dem Throne. — 6. Weihnachtsopfer. In dunkler Nacht. Das Bild des Großvaters.

Preis jeder Nummer 5 Cents. Preis der Serie 20 Cents. Für Christbescheerungen 10 Exemplare (nach Auswahl des Bestellers) 30 Cents. 100 Exemplare \$2.00, portofrei \$2.35. — Ferner:

Blüthen und Früchte oder „Doppel-Perlen“. Je 2 Nummern der Perlen bilden eine Nummer Blüthen und Früchte in Carton-Einband.

Inhalt: 1. Ein Weihnachtstind. Goldstück und Pfennig. Marias guter Theil. Ein dankbares Herz. Meister Jakob. — 2. Die Knaben und die Wölfe. Alles zum Besten. Der rothe Jakob. Weihnachtsfeier. — 3. Zweiundfünfzig Jahre auf dem Throne. Weihnachtsopfer. In dunkler Nacht. Das Bild des Großvaters.

Preis des Exemplars 10 Cents, der Serie 20 Cents. 10 Exemplare (nach Auswahl des Bestellers) 60 Cents, portofrei 68 Cents. 100 Exemplare (nach Auswahl des Bestellers) \$5.00, portofrei \$5.80. — Ferner:

Germania Jugend-Bibliothek. Die neue Serie für 1889.

36. Winona. Indianische Erzählung von Ida Staacke. — 37. Der Pfarrer und sein Sohn. — 38. Christrosen: 1. Des Gebundenen Erlösung. 2. Sünde und Gnade. 3. Des Dörschens erster Weihnachtsbaum. 4. Bist Du, der da kommen soll? 5. Selige Weihnacht. — 39. Vier Erzählungen von A. Barth: 1. Das Rettungshaus auf dem Arlberge. 2. Der Schatzgräber. 3. Das Rubinenkreuz. 4. Die Konferenz der Nepomuk. — 40. Ausgewählte

Erzählungen des Rheinländiſchen Hausfreundes. Von F. P. Hebel.

Jeder Band enthält über 100 Seiten und iſt in ſtarker Leinwand mit hübfcher Deckelpreſſung gebunden.

Preis jedes Bandes 25 Cents, 5 Bände \$1.00, ſämmtl. 40 Bände \$7.00, 100 Bände (nach Auswahl des Beſtellers) \$15.00.

Dieſe Schriftchen eignen ſich ſämmtlich vorzüglich zu Weihnachts-Gefchenken. In Anbetracht ihres wohl ausgewählten Inhalts, ihrer vorzüglichen Ausſtattung und ihres billigen Preiſes werden ſie warm empfohlen!

Im Verlag der Pilger-Buchhandlung, Reading, Pa., kam heraus:

Vergißmeinnicht, 10. Auflage.

Preis: Muslinband, einzeln 35 Cts., Porto 5 Cts., im Duſ. @ 23 Cts. und Porto, im Hundert @ 20 Cts. und Porto; mit Goldſchnitt, einzeln 50 Cts. und Porto, im Duſ. @ 40 Cts. und Porto, im Hundert @ 30 Cts. und Porto; Prachtausgabe mit 6 Farbendruckbildern, einzeln 75 Cts., im Duſ. @ 60 Cts. und Porto, im Hund. @ 50 Cts. u. Porto. Die Propheten in Iſrael.

Preis: Hübfch geheftet, einzeln 15 Cts., im Duſ. @ 12 Cts. und Porto, im Hundert @ 10 Cts. und Porto.

Heilige Stätten.

Preis: Muslinband, einzeln 60 Cts., Porto 10 Cts., in Parteien bedeutend billiger.

Beiderſebe, Gottes Licht im dunkeln Erdtheil.

Preis: Muslinband, einzeln 50 Cts., Porto 7 Cts., im Duſ. @ 35 Cts. und Porto, im Hundert @ 30 Cts. und Porto.

Vollmar, Weihnachtsabend. Autoriſirte amerikaniſche Ausgabe.

Preis: Einzeln 25 Cts., Porto 4 Cts., im Duſ. @ 20 Cts. u. Porto, im Hundert @ 14 Cts. und Porto.

Für Freiftunden.

Preis: Muslinband, einzeln 40 Cts., Porto 6 Cts., im Duſend @ 35 Cts. und Porto, im Hundert @ 25 Cts. und Porto.

Pilger-Kalender für 1890.

Preis: Einzeln 10 Cts., per Duſend 75 Cts. und Porto, per Hundert \$5.00 und Porto.

Mit Paſtoren-Liſte: 12 Cts., per Duſ. \$1.00 und Porto, per Hundert \$7.00 und Porto.

Illuſtrirte Jugendblätter, Jahrgang V, gebunden.

Preis: Einzeln 40 Cts., Porto 12 Cts., im Duſend @ 35 Cts. und Porto, im Hundert @ 28 Cts. und Porto.

Sämmtliche Publikationen der Pilger-Buchhandlung eignen ſich für Weihnachts- und ſonſtige Feſt-Gefchenke!

Die „Robſſche Buchhandlung“ (T. H. Diehl) in Allentown, Pa. ſandte uns folgende Verlagswerke zu:

1.) Der lutheriſche Kalender, welcher nicht nur eine genaue Liſte aller ſich lutheriſch nennenden Synoden, Synodal-Anſtalten, Paſtoren und Zeiſchriften, ſondern auch ſonſt reichhaltigen und nützlichen Leſeſtoff, z. B. eine zwar kurze, aber recht warm geſchriebene Biographie des verſtorb. Dr. B. M. Schmucker, neſt deſſen Bildniß enthält.

Preis: Einzeln 10 Cts. portofrei, per Duſend 75 Cts., mit Porto 90 Cts., per Hundert \$5.00, mit Porto \$6.00.

2.) „Luſt und Freude“, ein hübfch ausgeſtattetes Bilderbüchlein mit Gedichten und Geſchichten für die Kinderwelt. Es iſt preiswürdig und eignet ſich zu Geſchenken auf den Weihnachtsſtiſch.

Preis: Einzeln 35 Cts., per Duſend \$3.00, per Hundert \$20.00.

Folgende Muſikſtücke ſind uns zugegangen: Weihnachts-Geſang 1.) für Männerchöre u. 2.) Gemiſchten Chor. Von Rev. A. F. W. Grimm, ev.-luth. Paſtor; zu beziehen von Rev. G. Blanten, Buckley, Troquois Co., Ill.

Preis: 25 Cts. per Stück; \$2.00 das Duſend. Wohl zu empfehlen! und deſhalb möchten wir die Herren Chordirigenten auf dieſe Chorſtücke aufmerkſam machen!

Weihnachtsgloria und fröhliches Halleluja, geſammelt von F. Fiſcher. Verlag von F. Fiſcher & Bro., No. 7, Bible-Houſe, New York, und F. Fiſcher, 229 Summit Str., Toledo, O. Preis: Gebunden 60 Cts.

Dieſe iſt eine Sammlung beliebter, leicht ausführbarer 2, 3 und 4ſtimmiger deutscher und englischer Lieder und Motetten, zunächſt für die h. Weihnachts- und Oſterfeier und auch für ſonſtige Feſtfeiern zum Gebrauch für Kirchenchöre, Schulchöre und zur häuslichen Erbauung.

„Liederluſt“. Angeſichts der bevorſtehenden Weihnachtszeit möchten wir die lieben Mitchriften beſonders auch auf dieſe aus 114 Nummern beſtehende Sammlung von vierſtimmigen Liedern aufmerkſam machen, welche Herr L. Volkering, cor. 5. & Morgan Sts., St. Louis, Mo. herausgegeben hat.

Die Lieder ſind mit Sorgfalt ausgewählt und die Melodien für gemiſchten Chor, ſowie Klavier- oder Melodion-Begleitung geſetzt. Dabei iſt beſondere Rückſicht auf das Haus und kleinere Singvereine genommen.

Dieſe Lieder- und Melodien-Sammlung paßt vorzüglich zu Chriſtfeſtgeſchenken.

Der Preis iſt Angeſichts des Gebotenen ein billiger, nämlich 75 Cts. das Stück gebunden.

Kirchweihe.

Am 22. Sonntage nach Trinitatis feierte die St. Johannis-Gemeinde zu Two Rivers bei herrlichem Wetter fröhliche Kirchweihe. Die alte Kirche hätte noch wohl lange gebraucht werden können; doch war die Gemeinde durch Gottes Gnade an Gliederzahl ſo gewachſen, daß es an Raum gebrach. Ueberzeugt von der dringenden Nothwendigkeit eines Neubaues, iſt man denn auch mit großer Freudigkeit und Einmüthigkeit zu Werke gegangen und die Einzelnen haben mit lobenswerther Willigkeit ſchwere Opfer an Geld und Arbeit dargebracht, um ein würdiges Gotteshaus zu bekommen.

Das Werk iſt zu aller Freude aufs herrlichſte gelungen. Es iſt ein ſolides Brickgebäude 45x98 Fuß, Thurm und Altarniſche mitgerechnet. Der Thurm iſt 120 Fuß. Neben dem ſchönen Hauptthurm befinden ſich zwei Seitenthürmchen mit den Treppen für die

Galerien, die der Kirche ein burgartiges Anſehen verleihen, und nicht bloß Raum erſparen, ſondern auch zur Verſchönerung des Gebäudes nicht wenig beitragen. Im geräumigen gepflaſterten Baſement befinden ſich zwei Furnaces zur Heizung der Kirche. Der prachtvolle Hochaltar, die Kanzel, die Bekleidung beider und die Carpets ſind ein Geſchenk der jungen Leute in der Gemeinde. Für die Fenster war common cathedral glass beſtimmt worden, doch haben es die Conſirmanden und einige wohlhabendere Gemeindeglieder möglich gemacht, daß beſſeres Glas und eine feinere Arbeit geliefert werden konnte. Die vom Herrn Architekten Schnezly, von dem auch der Plan herrührt, gelieferte Zuſammenſtellung der Farben iſt eine ſehr gefällige. Da die Kirche auch Seitengalerien hat, bietet ſie bequem Platz für 700 Perſonen. Die Acceſtit iſt gut, ſelbſt wenn weniger Zuhörer gegenwärtig ſind. Kenner wollen behaupten, daß das Kreuzgewölbe mit dazu beitrage. Zwei neue Glocken, 1800 und 1000 Pfund, ſind angeſchafft worden. Das Anſchaffen einer Thurmuhr für \$700 iſt durch freiwillige Beiträge von den Bürgern der Stadt ermöglicht worden. Die Uhr und die von der Gemeinde ſelbſt geleiftete Arbeit ungerchnet koſtet die Kirche \$10,000.

Zur Einweihung waren die Glaubensgenossen ſo zahlreich erſchienen, daß die Kirche überfüllt war und viele draußen bleiben mußten. Herr P. Ph. Brenner hielt zunächſt eine kurze Anſprache in der alten Kirche. Der Unterzeichnete öffnete die neue Kirche im Namen des dreieinigen Gottes, und ſprach das Weihegebet. Herr Profeſſor Joh. Köhler, unter deſſen Leitung die Kirchbauſache in Gang gekommen war, hielt die Haupt-Predigt. Am Nachmittage predigte Herr P. Jäger, der die Gemeinde ebenfalls längere Zeit bedient hatte. Da Herr Präſes von Kohr, der des Abends eine englische Rede halten ſollte, zu kommen verhindert wurde, predigte Herr P. R. Pieper in deutſcher Sprache. Unſer Geſangverein trug mehrere paſſende Stücke vor und der Blaſchor der Schweſtergemeinde in Manitowoc begleitete den Geſang. Die erſchienenen Gäſte wurden zum Theil von Gemeindegliedern, zum Theil in der alten Kirche bewirthe. Die erhobene Collette ergab \$235.00.

Der barmherzige Gott wolle nun geben, daß die Kirche auch alle Zeit dazu dienen möge, daß Seine Gemeinde recht erbaut werde auf dem Grunde der Apoſtel und Propheten, da Jeſus Chriſtus der Eckſtein iſt.

A. F. Siegler.

Miſſionsfeſte.

Am 15. und 16. Sonntag nach Trinitatis fand in der Parochie des P. Hoffmann das dieſjähriſche Miſſionsfeſt ſtatt.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis. Vormittags predigte Herr Prof. Dr. Noz über das Sonntags-Evangelium und Herr P. Rommenſen über Palm 42, 3-5. Collette \$28.00. Am Nachmittage predigte Herr P. Rommenſen in der Dreieinigkeits-Gemeinde in Mequon. Collette \$21.00.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis. Nachmittags in der Johannis-Gemeinde in Good Hope, Herr Stud theol. Kadſke und Unterzeichneter. Collette \$15.00.

H. Hoffmann, Paſtor.

Quittungen.

Für das Gemeindeblatt: Jahrg. XXV: PP Eickmann 10.50, Dammann 2.10, W A Fischer (und für Hauschild, Hauselt, Haffe, H Fischer) 5.25, Heinge 1.05.

Herren Freide und J Zimmermann je 1.05.

Jahrg. XXIV—XXVI: Herr Lieber 3.15.

Jahrg. XXIV, XXV: P Posselt von der Zions-Gem. in Theresia 1.05, 9.45, von der Jakob-Gem. 5.25, von der Petri-Gem. in Restossee 4.20.

Jahrg. XXI—XXV: Prof. Hönecke 1, 1, 3, 22, 18. Th. Jäfel.

Für das Seminar: P H Hillemann, Coll. der Gem. in Marinette \$7.38, Prof. Hönecke von der Diamant-Jubelhochzeit des Vater Krüger \$5.40, P Dammann von Frau Zimmermann \$1, P Posselt, Coll. am Danktage von der Zions-Gem. \$3.54.

Für die Anstalten: P Voß, Danktags-Coll. von der Gem. in Waterloo \$5.25.

Für das Reich Gottes: Prof. Thiele von Frau M Röder \$2, P M Denninger, Erntedankfest-Coll. \$14.

Für arme Studenten: P Jäfel, Danktags-Coll. der Gnaden-Gem. \$19, vom Frauenverein der Gnaden-Gem. \$10.

Für den Neubau in Watertown: P Hillemann sen., Hauscoll. der St. Lucas-Gem. in Howards Grove \$54.05, nämlich von Frau Habighorst \$5, A Habighorst, Anna Habighorst, M Marquardt, Fr Marquardt, H Wedepohl sen. je \$2, G Rünig \$1.25, Mutter Rünig, Frau Rünig, G Kohl, E Vogemann, H Willert, J Deming, R Kabe, J Schumacher, R Schlichting, Mutter Schlichting, J Widder J Bitter, J Boldt, J Breher, Joachim Daffow, H Erbrecht, E Harder, W Habighorst, H Habighorst, E Krüger je \$1, J Bull 75 Cts., E Jacobs 55 Cts., E Altschwager, A Arnoldi, H Boldt, J Beck, H Buß M Dedow, H Daffow, R Dörge, G Damrow, Frau Engelhardt, H Hamann, E Heidenreiter, E Kaufmann, F Kaufmann, F Rünne, F Kulow, W Kulow Frau Matthias, J Neve, H Prange, W Prange, D Prange, J Pagel, J Rabe, H Schumacher, R Specht, J Schufow, E Widder, H Westfahl, H Wedepohl je 50 Cts., J Brodmann, J Daffow sen., J Kaufmann A Kriedemann, R Severin, J Schüffner je 25 Cts., P Döhler, Erntedankfest-Coll. der Gem. in Ahnapee \$13.50, Herr Lieber \$10, P Dowidat, Hauscoll. der Gem. in Nishotsh \$90.20, nämlich von ihm selbst \$5, Kempf, Menzel je \$3, Lehrer Saymann, Ganzer, J Reinte, Frau Anderson und Kinder, Pingel und Kinder je \$2, Manske, Knobloch sen. je \$1.50, Frank, Zobel, W Entrich, J Wenberg, E Leichert, Abraham, J Reinte, Bölder sen., A Zick, H Hagene, Breitengraf Horn, Frohribb, Barthels, Frau Dräger, Fr Zick, Großkreuz, Frau Hagene, Lück, Vedder, Bahr, Kreuzer, Köder, A Wesenberg, Klinger, W Knobloch, A Dräger, R Hoffmann, Böste, Lüpke, F Willnitz, J Daum, A Daum, J Kaspar, A Gauger, Mutter Gulrich, Piesow, Frau Prange, Bonhoff, Schönlitz, Willmoed, E Ed Schulz, Schlummer, Bülow, Möms, Frau Schlorb, die Jungfrauen: A Horn, M Horn, G Menzel, M Menzel, J Gauger, M Rabe je \$1, Frau W und Tochter 70 Cts., Frau Päsike, Ott, E Schulz, Lök, Reinch, H Barthels, Lehmitz, Klemann, E Sellin, Kamte, J Schmidt, G Neumann, H Drens, G Hando, Klabunde je 50 Cts., die Jungfrauen: J Hagene, L Manske, H Gulrich, J Zick, E Dräger, A Zillmer, A Manske je 50 Cts., Zobel's Kinder 50 Cts., H Barthels 50 Cts., Damaste, W

Neumann, Lenius, Th Barthels je 25 Cts. Fortj. folgt. Th. Jäfel.

Seminar-Hauscoll.: Von Hrn. Schröder, Salems-Gem. des Herrn P H Hoffmann in Granville 1 S Kraut, von Unbekannt 1 S Kraut, Wagner 1 S Kartoffeln, Herr Laun in Good Hope 1 S Kartoffel, 1 S Apfel, 1 S Kraut, durch Fr. B und E Hoffmann in Granville persönlich zum Danktagungsfest coll. von den Frauen: Krupp \$1, J Buth, H Becker, L Lucht je 50 Cts., Herzberg 30 Cts., Müller 25 Cts., Ernst 2 lb Butter, 1 Kuchen, J Bauernfeind 1 Topf Schmalz, Fr. Klein, Butter und 1 Kuchen, Frauen: Schleh 1 Turkey, Krüger 1 Topf Honig, W Pfeil 2 Duz. Eier, Th Pfeil 3 lb Butter, Frey 2 lb Butter, Gabebein 1 S Kartoffel, Jahnke 1/2 Bu Zwiebel, Knoll 2 Hühner, Düring 2 lb Butter, Gauger 1 lb Butter, Burow 2 Kuchen, Funk 1 S Apfel, Dräger 1 Kuchen, A Ohm 2 Hühner, Kath-schlag 3 Hühner, Schulz 1 Turkey, 1 Huhn, Domman, G Lucht, Zastrow je 2 Hühner, Schuldenberg 1 Gans, Becker 2 Hühner, J Jahnke 1 Turkey, J Freiberg 2 lb Butter, Buth 2 Hühner, Erdmann 1 Turkey, Arndt 2 lb Butter, Kunde 1 Kuchen, 1 Huhn, R Lucht 1 Hahn, Freiberg 2 lb Butter, Brüggemann 1 Hahn, Sommer 2 Hühner, R Burghardt 4 Pies, Pittelkow 2 lb Butter, Tice 2 Kuchen, A Lamprecht 3 lb Butter, P Lamprecht 2 Kuchen, M Burghardt 1 Kuchen, Kirchhoff in Good Hope \$1, S Burghardt 1 Kuchen, 1 Pie, J Thomis 1 Kuchen, Hoffmann 1 Turkey, 1 Kuchen, G Büchner, 1 Kuchen, Bohnen, J Schulz 1 S Kartoffel, J Schulz 1 Fuhre zur Stadt. Durch Herrn P Eppling sen. in Dundas, Wis.: 1.) Eier-Coll.: von den Frauen G Krüger 4, P Wolff 2, P Jahr 1, Brandt 2, Schäffer 5 Duz.; 2.) Butter-Coll.: von den Frauen W Kopas, P Jahr, H Brandt, R Bubolz, J Dino, J Reichel; Herr G Krüger ein Quantum Kohlköpfe, demselben gebührt auch der Dank für die Mühe der Einsammlung und Versendung; durch P F Stromer in North La Crosse, Coll. der Gem. zu Naalasta \$1.50, der Gem. zu North La Crosse \$2.

Für das Seminar: Durch P J Bading, St. Joh.-Gem. in Milwaukee von Herrn Fr Rüttemeyer \$5, R R, Gnaden-Gem. \$5, H J Baumgärtner, St. Matth.-Gem. \$10, H Böder sen., St. Joh.-Gem. \$2.

Für arme Studenten: P Fr Eppling sen. in Dundas, Wis. von Frau Kunzheimer 50 Cts., Prof. A Hönecke \$2 aus der Opferbüchse, \$4 aus der Christenlehrtasse der St. Matth.-Gem. zu Milwaukee, W Klug, St. Joh.-Gem. zu Milwaukee \$1.00.

Herzlich dankt den gütigen Gebern im Namen der Anstalt E. A. Noz, Inspektor.

Für die Synodal-Kasse: P G W Albrecht, Reformationsfest-Coll. in Morrison \$5.75.

Für die Meger-Mission: P M Denninger, Theil der Missionsfest-Coll. aus den Parochien Centreville und Mosel \$16.

E. Dowidat.

Für Reispredigt: P Jäfel vom Frauenverein der Gnaden-Gem. \$50, vom Missionsfest in La Crosse \$14.20, P Petri, desgl. \$10, P Avellemant, desgl. \$25.59, P Haase, Erntedankfest-Coll. der St. Joh.-Gem. in Cold Spring \$7, von R R \$1, P W Rader, Reformationsfest-Coll. \$8.50, P Brenner, desgl. der St. Joh.-Gem. in Reedsville \$8.31, P Chr. Köhler, desgl. \$5, P Haageborn, desgl. in Deerfield \$4.94, P Vogel, desgl. \$20, P Hartwig, desgl. in Juneau \$6.40, Coll. bei der Trauung Frädrich-Bornsteth \$3, P Reinsch, Reformationsfest-Coll. der St. Marcus-Gem. \$16, P Bergmann, desgl. der Christus-Gem. \$5.

Mit Dank erhalten E. Maherhoff.

Für die Wittwenkasse: P G W Albrecht, Reformationsfest-Coll. \$10, P E Hoher, Theil

der Erntedankfest-Coll. in West Bend und Newburgh \$14, Frau R R \$1, pers. B. \$3, P Appeler, Erntedankfest-Coll. seiner St. Matth.-Gem. \$3.50, P Brenner, Advents-Coll. seiner St. Joh.- u. Jakobus-Gem. \$8.16, pers. B. \$5, Lehrer Lüthy \$3, P Monhardt, Coll. seiner Gem. \$5.25.

Johannes Bading.

Für das M. L. Waisenhaus in Wittenberg, Wis., sind an Liebesgaben eingegangen durch Herrn P Brenner in Reedsville, Wis., von R Lüdte, P Paape, J Pape, Frau Pape, A Goldbeck, A Ebert, G Böttcher, J Jüdes, J Pape jun., L Busch, J Mahnte, A Zimmermann, J Häse, G Krüger, J Bubolz, L Grimm, Ph. B, R R je \$1, J Müller, R Wordel, J Kurth, Frau Zug, W Göse, Lehrer Lüthy, J Brandt, R Bubolz je 50 Cts., E Schreiber 25 Cts., Summa \$22.25. W Ziemer, J Drabheim, A Jüdes, A Rauter, D Völk, M Birkholz, J Beiersdorf, J Pape je 1 Sack Kartoffel, A Finte, G Birkholz je 2 Sack Kartoffel, Frau Schaffe 1/2 Bu. Kart., Weizen: J Thurow 1 Sack, A Herwig 1/2 Sack, A Didert 1 Bushel, Chr. Ruch 1 S, Roggen: A Drabheim, A Kurth je 1 S, M Rauter 1 Bu, Erbsen: R Kade 1 1/2 Bu, M Kornzki 1 Bu, Völk 1 Bu, J Pape, W Ruch, R Häse je 1 Sack, A Blüdnorn 1 Bu Mehl, P Reinemann, A Dallmann je 1 Sack Mehl, Frau Schaffe 1 Duz. Eier.

Den lieben Gebern herzlichen Dank!

H. Dittke, Waisenwarter.

Durch P Tr. Genfke \$6, Erntedankfest-Coll. der Gem. in Menasha, ferner von P H Monhardt \$1. Vergl. letzte Anzeige im Gem.-Blatt.

G. Schöwe.

Eagleton, Wis., 22. Nov. 1889.

Quittung und Dank.

Für meine liebe Gem. zu North La Crosse gingen fernere Unterstützungen ein: Durch die Herren P Jäfel \$20, coll. in den Kinder Gottesdiensten, \$18.50 vom werthen Frauen-Mitt. Verein, \$82.50 von einzelnen Gliedern der Gnaden-Gem., in Summa \$121, P Albrecht von einer kleinen Filial-Gem. \$2, R R in Milwaukee \$3, R R daselbst \$10, Prof. Hönecke \$6, P Dornfeldt von der Gem. zu Kenosha \$50, P Ed. Hoher, Theil der Erntedankfest-Coll. seiner Gem. in West Bend und Newburgh \$8 und von Frau R R \$2, in Summa \$10, P Schlei von der Gem. zu Wauwatosa \$16.25 und von R R 31 Cts., in Summa \$16.56, P H Häse, pers. B. \$2, P Chr. Sauer von der Gem. in Montello \$4.50, P Günther, Abendm.-Coll. der Gem. in Oconomowoc.

Herzlich dankt und Gottes reichen Segen wünscht auch im Namen der Gemeinde.

F. Stromer.

La Crosse, Wis., 2. December 1889.

— Für die —

heilige Weihnachtsfeier!

empfehlen die

Wisconsin Synodal-Buchhandlung,

J. Werner, Mtg, 436 Broadway, Milwaukee, Wis.:

- 1.) Weihnachts-Liturgie für Kinder-Gottesdienst von A. L. Gräbner. Das Stück 5 Cents, Duzend 40 Cents.
- 2.) Weihnachts-Liturgie, bearb. von L. J. F. Meyer. Preis 5 Cents.
- 3.) Eine große Auswahl von Jugendschriften, Gebet- und Erbauungs-Büchern u. s. w., passend zu Festgeschenken.

Bestellungen auf den

Gemeindeblatt-Kalender

für das Jahr 1890, der baldigst erscheinen wird und der dadurch einen Vorzug hat, daß die Adressen der Herren Pastoren und Lehrer in der Synodal-Conferenz bis auf die allerneueste Zeit corrigirt sind, sind zu richten an

J. Werner, 436 Broadway, Milwaukee, Wis.